

## Born to hate Alex – ungerecht sei der Mensch, liederlich und liedlos

– Aus: „Trottel“, Kapitel 18 (S. 249–259), Köln 2022. Stark gekürzt, bearbeitet und angepasst für den Abend in der Volksbühne am 6. Oktober 2023. –

Als ich mich dem „Posthorn“, also der „Tute“, dem Café „Kaputt“ näherte, löste sich aus dem verdichteten Pulk vor der Eingangspassage ein auffällig drahtiger und vollständig in Leder gekleideter Mensch und lief plötzlich relativ schnell los, kurvte zwischen den wartenden Grüppchen direkt auf mich zu. Erst viel später erfuhr ich, was los war. Er als Agoraphobiker traute sich gerade nicht, den Platz allein zu überqueren.

– Was ist hier eigentlich los?, fragte ich.

– Keine Ahnung, die Tute ist immer voll.

– Du bist bestimmt der, den ich mir nie getraut hätte anzusprechen.

– Komm, die Kompanie kammpiert wo&anders – und sprich Deutsch mit mir, sag ich dir!

– Was für Leute gehen da überhaupt hin?, versuchte ich es nochmal.

– Du hättest den mit der Latzhose fragen sollen. Ich wollte mir dort nur Geld pumpen ... *ein sensibles gebilde, stabilität genannt / ein sensibles system, frechheit genannt*, in diesem Sinnsinne ...

– Kann man mit dir auch normal reden?

– Pass auf, der Latzhose wird bald im Knast landen, er trifft sich mit Korrespondenten.

– Seine Latzhose ist aus Jeansstoff, nicht aus Leder wie deine Klamotten.

– Die ganze DDR ist Underground, und nur du hast noch keinen Flüsterschneider. Jetzt pisst du dran! Fleischerhemden kriegst du überall.

– Wir kennen uns doch nicht.

– Scheiß mal los!

– Ich kenne eine Pfarrerstochter, die dich bei einer Lesung erlebt hat, sagte ich. Da waren wir schon ein Stück hinterm Kaufhaus – also dem *Centrum Warenhaus*.

– Du warst vorhin der einzige Vernünftige, der dabei war, in Richtung Norden zu ziehen. Und merke dir: Leute wie wir kriegen von den Rotten keine Steuernummer.

– Du bist sicher röter als ich, wie ihr alle hier.

– Und du ein tschechischer Kontrabassist, tschätze ich.

– Wer sitzt dort tagsüber überhaupt?, zeigte ich nochmal hinter uns.

– Zwei, drei Leute arbeiten irgendwo im Einzutschbereich – Nomenklatura-Kids, würd' ich sagen,

Nachwuchskader der intellektuellen Schattenwirtschaft des Landes. Guck mal: Dort in der Münzstraße stand mal ein gigantisches Theatergebäude.

– Ginge es bitte etwas fokussierter?

– Bitte die Bitte ab ab. Weil manche Leute tatsächlich arbeiten, haben sie dann auch etwas Geld. Und die Säcke rauchen dann auch noch Zigarillos – wie Feix!

– Und was arbeitest du?

Er grinste, und das ziemlich hässlich.

– Grundsätzlich kann man sagen, dass ich am Tag schlafe. Du kannst mich hier jetzt gar nicht getroffen haben.

– Die Pfarrersbraut erzählte von deinen Gedichten, deiner Stimme – und extra begeistert von deinem „vaterseelenallein“.

– Es heißt aber *mutterseelennackt & splitterallein*. Ist sie blond?

– Mehr als das.

– Werde lieber Goldschmuggler oder Nachtwächter. Es gibt auch muntere Tageskollektive auf den Friedhöfen.

- So ein Lokal wie „Posthorn“ sollte man ehrlicherweise eher „Zum schießwütigen Major“ nennen. Oder „Heilanwendung im Grenzschlamm“, alternativ vielleicht „Atme bloß die Schlagsahne nicht ein!“
- Gut abgelenkt, du linker Antikommunist. Unser gesamtes Volk denkt nicht in veralteten Geschichtskategorien, ferstanden? Deshalb muss man in Ostberlin auch nicht unbedingt arbeiten – und arbeiten gehen schon gar nicht. Im Grunde kommt es nur auf das richtige Sinnen&Denken an.
- Für mich, den kleinen Wechselbalg bist du ganz schön anstrengend.
- Mit mir hält es sowieso nimmand nimmer lange aus. *ach was ach wie ach wir ... nimmernie keinermehr widert ... keiner schert sich drum ... er ist ein armer hund warum sollte er also nicht sterben ... wir sind erfahren erlacht erharrt ... herrlich! herrhund! damenwahl!* Du solltest mich jetzt lieber unterbrechen, sag bitte was. Ich bin schwer zu bandmaßen und kenn alles auswendig, was ich geschrieben – so wie das alles auch auf meinen Schreibmaschinefarbbändern gespeichert bleiben wird, druckreif gepresst wohlgermerkt.
- Du bist eher so etwas wie ein Seilartist netzlos, oder?
- Ich bin ein Arkdichter, ein Sündern Dixter, ein Sinnschreck der Gelegenheitsempörung.
- Könnte mir deine Frau mal einen pinkfarbenen Rock nähen?, fragte ich.
- Untersteh dich, dich in mich zu verlieben! *o dieser windwind in dieser nachnacht! ... oder wundwind in dieser nichtnacht?* ... das Deutsche kennt keine Grenz, kein End, kein'n Geiz – würd' ich buchen ... *das wort muss würgen ... wer's schwert hat, hat die macht ... wer's wort hält, hält bloß wacht ...* Ich gnadenloh, du Weichbacke.
- Ich kann auch anders, sagte ich.
- Das werd ich nicht abwarten, auch sonst wisch ich lieber weg!
- Du feige?
- Du Trottel.
- Es gibt auch starke Frauen!
- Ist mir zu vill Geflenne, du – oder der-die-das, *das wort wird lodern ...* auch ohne uns.
- Wer das Bittwort hat ..., sagte ich.
- ... soll verlottern. Und das eine So ist genauso wie das andere Sowieso: *gesunder menschenverstand taugt nichts; außen – nettonett / innen – bruttobrutal ... statt etwas zu unternehmen / wie's hinlänglich ... übergebe ich mich, verharre in neurasthenie ... als auferstanden / vor die säue zu schmeißen ... was mir weder gebührt noch gehört ...*
- Und daraus folgt?
- *ich erkläre alle zu meinen ehrengläubigern / weiß ich doch jetzt wieviel man pumpen kann / ohne irgendjemandem etwas schuldig zu sein ...*
- Ich würde auf der Strecke bleiben, meinst du?
- *strotzen meine gedichte von votzen, wimmeln von pimmeln, schwänzen & einkredenzten spenstern – kopftripper! ... sekunden – ihr dauert mich an! ...* und balde du Balg ... ruhest du Aug um Aug auch. Und vergiss diesen Tag, vergiss die „Tute“, du hast dort niemanden getroffen.